

Indeland Szenarien:  
**die DREHBÜCHER**

ABENDLAND



FÖRDERLAND



ELLENBOGENLAND



NEULAND



# NEULAND

*„Wenn der Wind des Wandels weht,  
bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“*

Chinesisches Sprichwort

# NEULAND

*Indeland, Dezember 2009*

Anfangs hatten viele die Hoffnung, dass die Finanzkrise sich nicht in der Realwirtschaft bemerkbar machen würde, dass sie in der Finanzwelt bliebe, ihre Familie verschone. Aber dann bekommen die Unkenrufer Recht: Aus der Finanzkrise ist eine globale Wirtschaftskrise geworden. Unternehmen aller Art müssen Umsatzeinbrüche hinnehmen, Banken zieren sich bei der Kreditvergabe, die Arbeitslosigkeit steigt rapide. Nur die Energiepreise sind auf die niedrigsten Stände seit vier Jahren gefallen und lassen allen mehr Geld in der Tasche. Trotzdem weicht das wohlige Gefühl des Aufschwungs, das sich in den letzten Jahren in den Köpfen der Menschen breit machte, einem diffusen Gefühl der Angst vor dem Abstieg. Sicher ist das häufig Jammern auf hohem Niveau. Aber es führt dazu, dass die Menschen ihr Geld zusammenhalten, Investitionen verschieben und weniger konsumieren.

*Düren, Kundencenter der SparBank, 12. Januar 2010*

Dr. Ulrich Meyer hat einen Termin mit seinem Berater, dem Leiter der Abteilung Geschäftskunden Handwerk. Gediegenes Büro, Clubsessel, dampfender Kaffee. Ulrich Meyer will Geld. Nach seinem Geophysik-Studium an der RWTH Aachen hat er über ein revolutionäres Bohrverfahren promoviert, mit dem auch unter schwierigen Bedingungen Sonden zur Erschließung von Erdwärme gebohrt werden können. Im Labormaßstab läuft sein Gerät. Nun will er den alteingesessenen Bohrbetrieb seines Vaters umkrepeln, denn Meyer Senior dümpelt vor sich hin, hat den Trend der letzten Jahre zur Erdwärme bisher weitgehend verschlafen. Firmenkundenberater Peter Winter lässt sich den Businessplan zeigen und wundert sich über die Summe: 500.000 Euro will die Meyer Grundbohr GmbH & Co. KG in Niederzier haben. Und die Sicherheiten? „Eine funktionierende Idee zur richtigen Zeit, ein kluger Kopf, ein Patent.“ Peter Winter äußert seine Bedenken: „Schwere Zeiten, wir müssen unser Risiko so niedrig wie möglich halten. Machen Sie sich besser nicht so große Hoffnung.“



### *Düren, Sitzung des Vorstandes der SparBank, 28. Januar 2010*

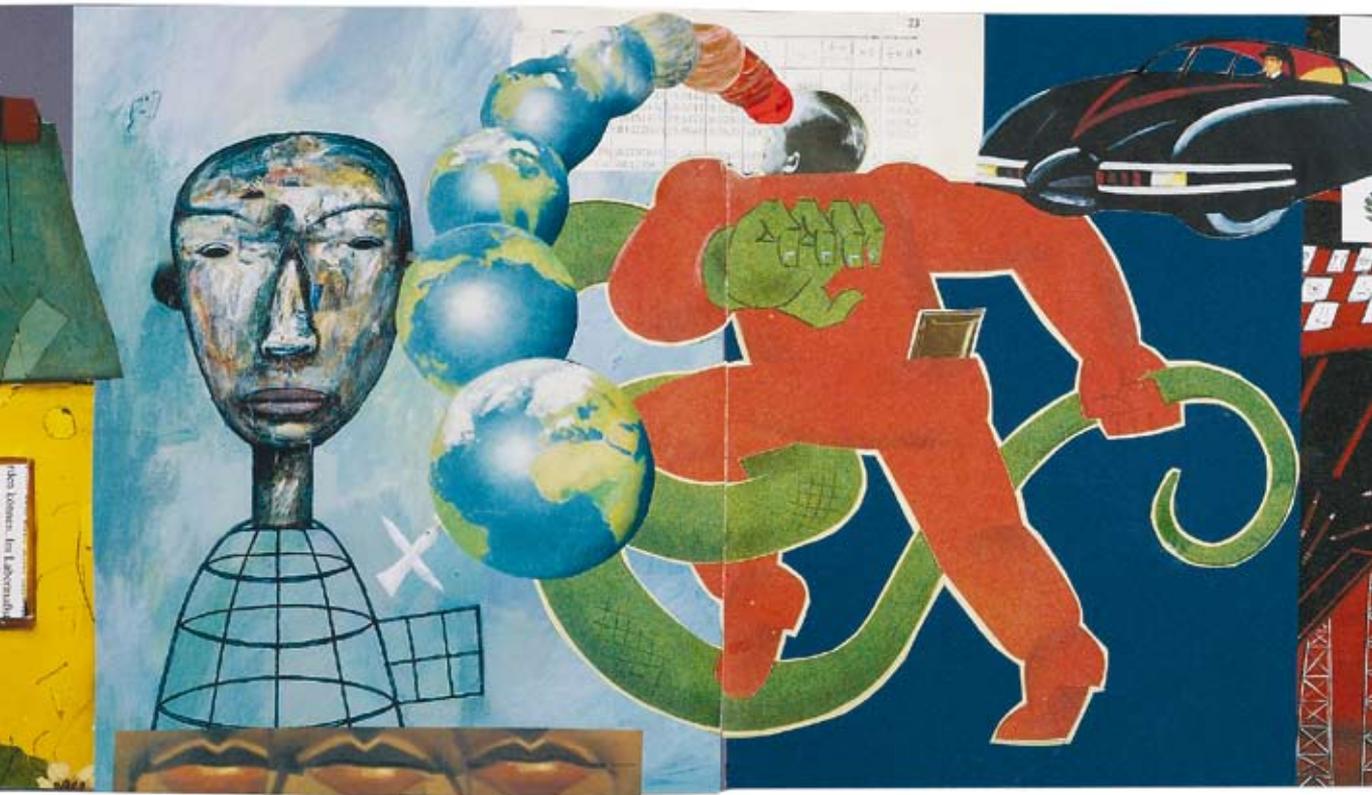
„Verflixt noch mal! Wem wollen wir eigentlich unser Geld geben, wenn nicht diesem Meyer! Er hat eine gute Idee. Er hat gezeigt, dass seine Bohrerei funktioniert. Wir verdienen auch noch etwas dran. Öl und Gas werden ganz sicher wieder teurer, das kann man doch überall lesen, wenn man denn will. Die Meyers werden vor Aufträgen nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf steht. Wachstum in der Region, Arbeitsplätze, Menschen, die ihr Geld wieder uns anvertrauen. Und sie, verehrte Kollegen, denken nur an Sicherheiten? Dass das Geld woanders mehr Zinsen bringt, als bei diesem Kreditengagement? Was sind wir eigentlich hier, eine Bank für den Mittelstand, oder ein Sparstrumpf?“ Charlotte Lengerich knallt den Vorgangsordner „Meyer Grundbohr GmbH & Co. KG“ auf den langen Mahagoni-Tisch, an dem ihre fünf Vorstandskollegen sitzen. „Das ist nicht die Bank, in der ich arbeiten will. Ab heute trennen sich unsere Wege!“

### *Jülich, Solarcampus, 5. April 2010*

Landes- und Bundesprominenz aus Wirtschaft und Politik kommt nach Jülich. Nach ausgiebiger Testphase im Sommer und Herbst 2009 geht der Solarturm ans Netz. Ab jetzt wird hier in einem großen Forschungsprojekt unter Federführung der FH Aachen und der Stadtwerke Jülich der Betrieb eines solarthermischen Kraftwerkes erforscht.

### *Restaurant Ratskeller, Düren, Anfang Dezember 2010*

Charlotte Lengerich hat ihren Schritt nicht bereut. Nach 15 Jahren im Vorstand der SparBank Düren hat sie vor einem halben Jahr ihren Job hingeschmissen. Lange hat dieser Entschluss in ihrem Kopf gegärt. Die Sache mit der Meyer Grundbohr GmbH & Co. KG war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Geld muss in der Region bleiben, war ihr Credo. Wenn wir nicht in unsere Unternehmen investieren, weil wir ihnen nicht zutrauen, die Kredite zurück zu zahlen, was bleibt dann? Zertifikate von Investmentbanken mit schwindelerregenden Renditeversprechen? Gerade diese Gier nach immer höheren Renditen hatte die Bankenlandschaft Ende 2008 in die Krise gestürzt, auch die SparBank hatte Federn lassen müssen. Charlotte Lengerich hat sich ein Ziel gesetzt. Regionales Geld



für regionale Firmen. Als Ex-Vorstand der ersten Bank am Platz stehen ihr immer noch alle Türen offen, und sie ist immer noch Mitglied im örtlichen Wohltätigkeitsclub. Hier ist das „Who is Who“ der Unternehmer versammelt, die in der Region etwas zu sagen haben. Heute Abend trifft sich der Club zum Weihnachtsessen im Ratskeller.

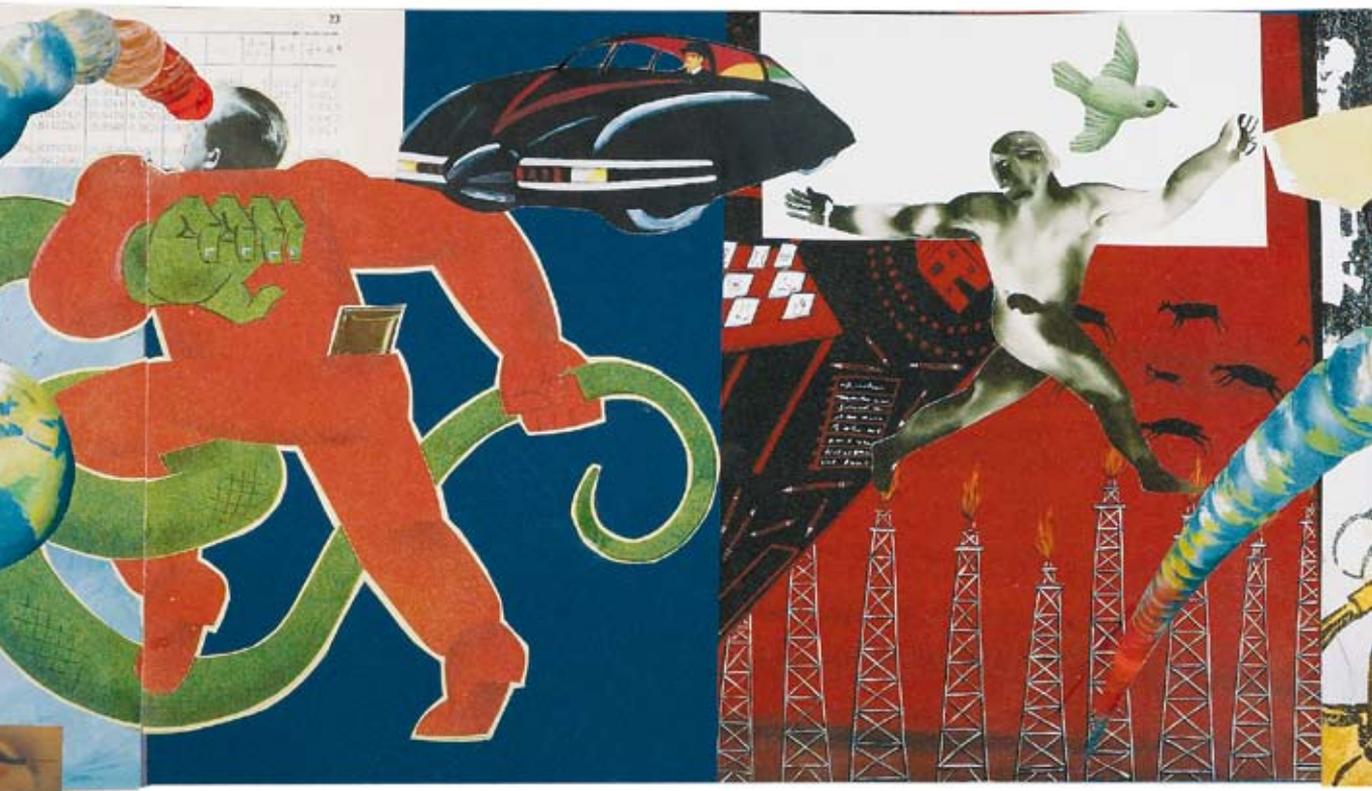
Charlotte Lengerich hat eine kleine Rede vorbereitet, sie berichtet über ihre Kündigung, ihre Pläne zur Gründung eines regionalen Fonds. Der Fonds soll regionalen Unternehmen bei ihren Investitionen helfen, soll den Einlegern nur eine schmale Rendite bringen. An der großen Tafel sitzen 15 Menschen, die Charlotte Lengerich gebannt zuhören. „Wir müssen die Unternehmen der Region unterstützen. Geht es unserem Mittelstand gut, geht es der Region gut.“ Nach einigen Flaschen Wein lockern sich Zunge und Prinzipien: Man könne das ja mal probieren. „Es muss ja nicht gleich unser ganzes Vermögen sein, aber ein bis zwei Millionen Euro treiben wir schon auf.“

Am nächsten Morgen rückversichert sich Charlotte Lengerich bei den Mitgliedern ihres Wohltätigkeitsclubs, dass es nun mit dem Regionalfonds losgehen kann.

*Niederzier, Büro der Meyer Grundbohr GmbH & Co. KG, 11. März 2011*

Krisensitzung bei Vater und Sohn Meyer. Ulrich Meyer hat es bisher nicht geschafft, Kredite für die Erprobung des neuen Bohrverfahrens zu bekommen. Entweder waren die Forderungen nach Sicherheiten nicht zu leisten oder die Konditionen waren erdrückend schlecht: Zinsen im zweistelligen Bereich. 14,5 % Zinsen seien eben bankenüblich bei so einem Risiko, hat er immer wieder gehört. Vater Otto Meyer resigniert, er will den Betrieb liquidieren. Ulrich habe ja was Anständiges gelernt, er finde schon einen Job.

Abends checkt Ulrich die Regionalnachrichten. Die Schlagzeile „Regionalfonds hilft Inländer Unternehmen bei Innovation“ gibt ihm wieder Hoffnung.



*Düren, Büro des Regionalfonds, 15. März 2011*

Ulrich Meyer hat ein schlafloses Wochenende hinter sich. Gleich am Montagmorgen greift er zum Telefon und bittet beim Regionalfonds um einen Termin. Er hat seinen Businessplan zigmal gecheckt, bevor er am Dienstag im Büro bei Charlotte Lengerich auftaucht. Dort geht es anders zu als bei der Sparbank und so vielen anderen Bankterminen zuvor. Lengerich fragt zunächst nicht nach dem Geld, sie will wissen, was hinter Meyers Innovation steckt. Er redet sich in Fahrt, berichtet vom nahen Wendepunkt bei der Ölversorgung, von der Erpressbarkeit des Westens im Hinblick auf das Erdgas. Lengerich hat schnell kapiert, worum es geht. Sie legt dar, welche Aufgabe sich der Regionalfonds auf die Fahnen geschrieben hat. Er will mit preiswerten und unbürokratischen Krediten zukunftsgerichtete Investitionen auf den Weg bringen, zwar auch mit einer Renditeerwartung, die sei aber nur weniger als ein halbes Prozent über den jeweiligen Geldmarktsätzen der Europäischen Zentralbank. Die Anleger des Fonds wollen ihr Kapital erhalten, aber nicht vermehren. Der Zuschlag werde erteilt, wenn das Investitionskonzept durch einige Fachleute auf Plausibilität geprüft und der Businessplan nachzuvollziehen sei. Sie bittet um 14 Tage Geduld, dann treffe sich der Aufsichtsrat des Fonds, der bei einer so hohen Summe gemeinsam entscheiden müsse. 14 Tage später knallen bei der Meyer Grundbohr GmbH & Co. KG die Sektkorken: Eben ist ein Einschreiben mit der Kreditzusage gekommen.

*Aachen, Büro der Vereinigten Unternehmerverbände der Aachener Region, 30. April 2012*

Die Situation wird ernst. Die Finanzkrise hatte seit Ende 2008 die Automobilbranche stark in Mitleidenschaft gezogen. Mit dem Einbruch der Verkaufszahlen von PKW müssen nun auch die Zulieferbetriebe um ihre Existenz bangen. Ein Betrieb nach dem anderen muss sich von Teilen seiner Belegschaft trennen, sogar Insolvenz anmelden. Die übliche Champagnerlaune der Car-Initiative, eines Netzwerkes von Firmen und Forschern rund um das Auto, weicht einer bedrückenden Friedhofstimmung, seitdem klar ist, dass sich die Absatzzahlen der Autoindustrie nicht bessern. Zu lange hatten die Autofirmen auf das Premiumsegment mit starken, teuren und leider auch ziemlich durstigen Fahrzeugen gesetzt. Firmen und Privatleute halten sich mit Neukäufen zurück, trotz Prämien für Neuwagen und beschwichtigenden Äußerungen aus der Mineralölindustrie. Stattdessen hören sie auf die immer lauter werdenden Stimmen, die vor dem Überschreiten des Förderhöhepunktes beim Öl, auch Peak Oil genannt, warnen.

*Riad, Studio des TV-Senders Al-Dschasira, 2. Februar 2014, 18:00 Uhr Ortszeit*

Mubar al Wasabi, Leiter der weltgrößten Erdölförderergesellschaft Saudi-Aramco, tritt mit einem zerknirschten Gesicht vor die Kamera. Im Hintergrund einige Ölfördertürme in der Wüste Saudi-Arabiens. Wasabi verliest eine knappe Erklärung auf Arabisch. „Trotz der besten geologischen Modelle der Welt, die wir selbstverständlich nutzen, ist die Berechnung von Rohölreserven auch heute noch mit Fehlermargen behaftet. Wenn in der Vergangenheit bei einigen Menschen der Eindruck entstanden ist, unsere Fördermöglichkeiten seien praktisch unbegrenzt, so müssen wir uns heute bei diesen Menschen in aller Form entschuldigen. Denn das Königreich Saudi-Arabien muss schweren Herzens mitteilen, dass seit dem Herbst 2013 unsere Rohölförderung in der bisherigen Höhe nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Sie wird – so vermuten unsere Experten – pro Jahr von nun an mit rund 3–7 % fallen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit, Allah sei mit Euch.“

*Frankfurt, Börse, 2. Februar 2014, 16:10 Uhr*

Die Aktien der Automobilindustrie sind im freien Fall, der Handel wird zeitweise ausgesetzt. Andere Börsen folgen diesem Schritt. Als der Handel mit Aktien der großen Autobauer wieder aufgenommen wird, sind die Unternehmen beinahe nichts mehr wert – ganz ähnlich wie es den US-amerikanischen Autoherstellern vor fünf Jahren erging.

### *Indeland, Frühjahr 2014*

Die unsichere Lage der Energieversorgung spaltet die Menschen. Auf der einen Seite gibt es die, die daran glauben, es werde sich schon rechtzeitig eine Lösung finden. Ganz nach dem kölschen Spruch: „Et hätt noch immer jot jejange“. Ein tiefes, beinahe religiöses Vertrauen, dass es nicht noch schlimmer kommen kann. Die letzte Hoffnung wird ganz auf die großen Energieversorger gesetzt. Ihnen das Wirtschaften so leicht wie möglich zu machen, würde finanzielle Mittel für die Energieinnovationen bringen. Auf der anderen Seite stehen die, die es schon immer wussten: Öl wird eines Tages eine sehr knappe Ressource sein. Sie geben unzählige Interviews und führen sich als Besserwisser auf. Wenn man nur früher auf sie gehört hätte...

### *Frankfurt, Börse, 13. Juni 2014, 10:05 Uhr*

Der Preis für Rohöl durchbricht den Rekordpreis vom Sommer 2008. Er schnellt auf 166,50 US \$ pro Barrel. Von nun an kennt der Preis nur noch eine Richtung: nach oben. Täglich werden neue Rekordstände registriert.

### *Indeland, nach dem Ölpreis-Schock, 2014-2017*

Die erhöhten Energiepreise treffen die Indeländer hart. Die meisten leben in der Peripherie und arbeiten in den Zentren Köln, Düsseldorf und Aachen. Sie sind immer noch auf ihr Auto angewiesen, da die öffentlichen Verkehrsbetriebe es bisher noch nicht geschafft haben einen effektiven Personennahverkehr auf die Beine zu stellen.

Es kommt zu spontanen Demonstrationen gegen die „Abzocker“, denn die meisten Menschen wollen nicht akzeptieren, dass gerade der Anfang vom Ende einer Ära eingeläutet wird: Der Ära der billigen fossilen Energie.

Anfangs können Fahrgemeinschaften die Mobilitätskosten auf einem erträglichen Maß halten. Internetplattformen bringen die Pendler zusammen, Arbeit organisiert sich besser. Als es dann im Winter 2019 trotz horrender Preise zu ersten Versorgungsengpässen kommt, bricht Panik aus. Hamsterkäufe an den Tankstellen, Treibstoffdiebstahl. Selbst in den Kirchen wird für Öl gebetet. Die übrig gebliebenen Automobilkonzerne brachten zwar 2013 die ersten tauglichen Elektrofahrzeuge auf den Markt, aber die Preise waren hoch und die Stückzahlen niedrig. Bis diese Technik einen nennenswerten Anteil an der Fahrzeugflotte hat, werden mindestens noch 20 Jahre vergehen.

Der öffentliche Verkehr ist dem Ansturm der Kunden nicht gewachsen. Zu unflexibel sind die Fahrpläne, morgens und abends sind selbst die mittlerweile eingesetzten dreigliedrigen Riesenbusse „Long Wajong“ zu klein, mittags verschwenden sie fast menschenleer den Treibstoff. Der öffentliche Nahverkehr hat es zwar geschafft, mit dem „Long Wajong“ in den Ballungszentren ein flexibles Verkehrsnetz für den großen Ansturm der PKW-Flüchtlinge auf die Beine zu stellen, doch die ländlichen Regionen bleiben auf der Strecke. Das Gefälle zwischen Stadt und Land vertieft sich.

Auch der Immobilienmarkt hat sich stark verändert: Beinahe unverkäuflich sind die schönen Villen auf dem Land geworden. Wer kann denn noch 200 qm und mehr beheizen? Wohl dem, der schon in den frühen 2010ern die leisen Rufe gehört und in Wärmedämmung und nachwachsende Energie investiert hat. Dagegen sind stadtnahe Wohnungen stark im Preis gestiegen. Hauptsache, sie sind schön hell und benötigen wenig Heizenergie.

### *Jülich, Zuckerfabrik, Frühjahr 2017*

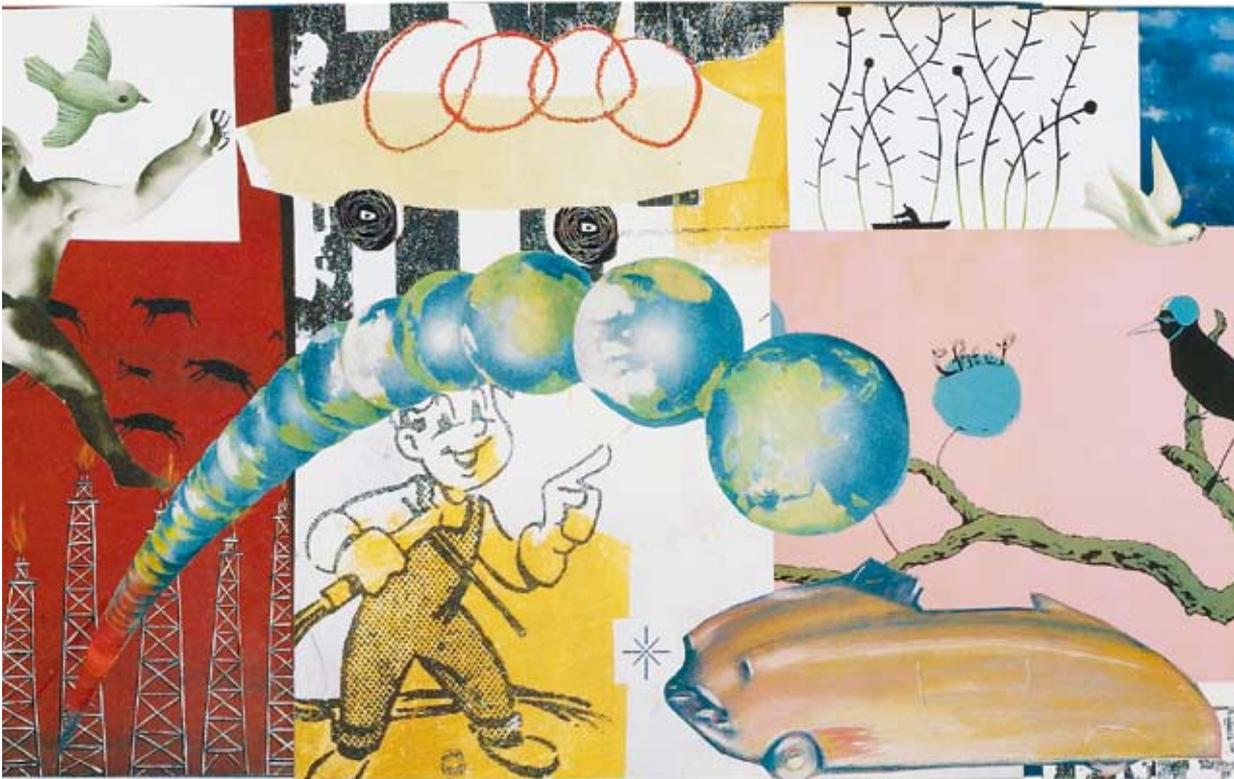
Die letzte Palette Zucker ist verladen. Eine Ära geht zu Ende. Jülich war Zucker, und die Zuckerrübe war die Jülicher Börde. Hier, auf den besten Böden der Republik, wuchsen seit langem Zuckerrüben. Mit der Reform der EU-Agrarsubventionen rentiert sich das Geschäft nicht mehr. Zudem machen zwei Trends das Geschäft schwer: Der Trend zu gesünderer Ernährung verringert den Zuckerkonsum. Außerdem drängen mit der zunehmenden Marktöffnung Zuckerrohrprodukte und Alternativen wie etwa die Steviawurzel aus Entwicklungsländern auf den Markt.

Düren, 2. Januar 2018

Der Erfolg des Regionalfonds führt zur Gründung einer neuen Regionalbank, der Indebank. Charlotte Lengerich wird in den Aufsichtsrat berufen. Sie bestimmt noch maßgeblich die Anlagepolitik der Bank: Es geht um die Förderung von Investitionen in Energieprojekte, die die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen verringern und die Energieversorgung im Inland sicherer machen. Es geht um die Verbesserung der Lebensumstände in der Region, Mehrgenerationenhäuser, Nahverkehr. Regionales Geld für regionale Projekte eben. Das Konzept kommt an, wenige Jahre später kann die Indebank einen ersten Rentenfonds auflegen. Die Menschen haben mehr Vertrauen in Investitionen, die tatsächlich in der Region zu besichtigen sind, als in Finanztitel, Wachstumsfonds und innovative Finanzderivate. Zahlreiche Menschen im Inland hatten zu Anfang der 2010er Jahre Teile ihrer Altersversorgung abschreiben müssen, die im Verlauf der internationalen Bankenkrise wertlos geworden waren.

Aufsichtsratsitzung der Dürener Kreisbahn, 1. Oktober 2020

Ralf Breuer hat Karriere gemacht bei der Dürener Kreisbahn. 2016 hat er als frisch gebackener Absolvent der Cambridge Judge Business School den Werbungen internationaler Großkonzerne widerstanden und als Prokurist bei der Kreisbahn seiner Heimatstadt angefangen. Drei Jahre später wird er mit gerade 29 Lenzen in die Geschäftsführung berufen. In der Nahverkehrsszene nennt man ihn nur den Wunderknaben – ein wenig Neid einerseits, andererseits aber auch Respekt für die Entscheidung gegen eine Karriere im globalen Business, für die Region. Ralf Breuer fasst die Situation knapp zusammen: „Der motorisierte Individualverkehr, der über 100 Jahre unsere Zeit und unser Denken geprägt hat, steht vor dem Aus. Elektroautos sind noch lange nicht in ausreichenden Stückzahlen verfügbar. Ob es jemals klappen wird, weltweit 1,5 Milliarden Autos elektrisch zu betreiben, ist höchst fraglich. Die Kreisbahn kommt mit der stark schwankenden Nachfrage nach Beförderungskapazitäten nicht klar. Wir brauchen eine echte Innovation!“



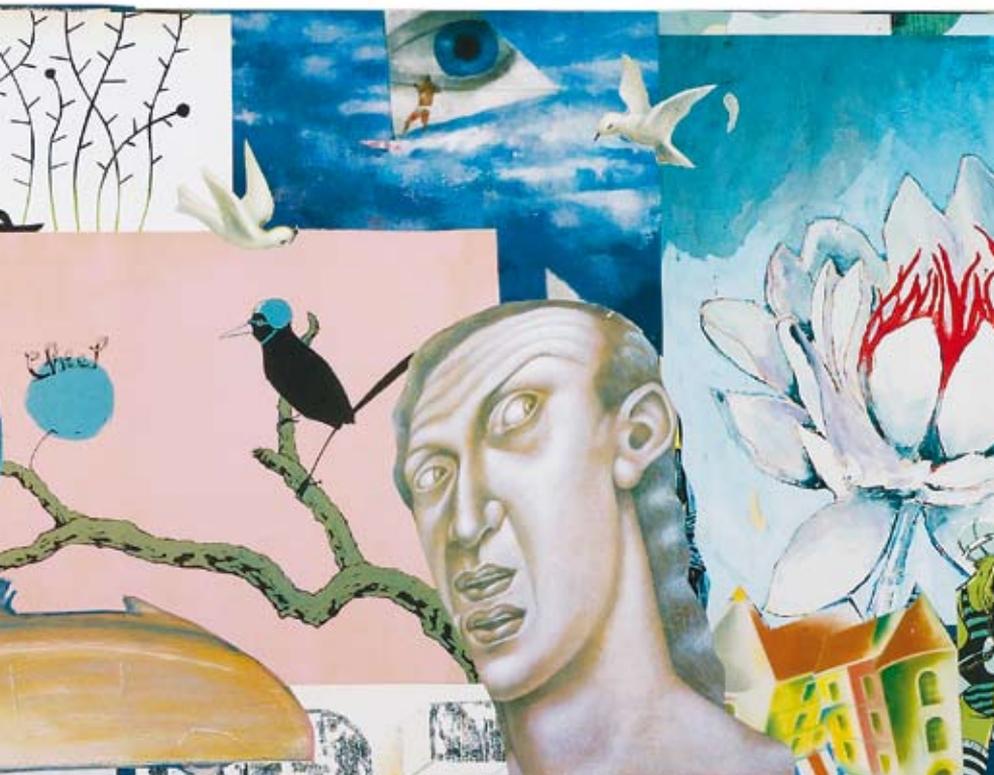
Vorbild ist eine Kabinentaxibahn, die seit Anfang 2011 auf dem Londoner Flughafen Heathrow zwei Terminals miteinander verbindet. Deren elektrisch betriebene Kabinen sind leicht, leise, und es passen vier bis sechs Menschen hinein. Sie kommen in der Stadt auf ein Durchschnittstempo von rund 30 km/h und sind damit viel schneller als das Auto. Und sie brauchen kaum Platz, die Fahrtkosten sind günstig. Breuer reist ein paar Wochen später mit seinem Aufsichtsratschef und einer kleinen Delegation nach England, um sich die Sache anzuschauen. Das Geld für eine Machbarkeitsstudie ist schnell zusammen, im März 2021 steht das Ergebnis fest: machbar aber teuer. Der Ersatz des rund 700 km langen Busnetzes kostet einschließlich einer ausreichenden Anzahl an Fahrzeugen knapp zwei Mrd. Euro. Angesichts 25 Mio. Euro Umsatz in 2020 bei rund 130 Mio. Fahrkilometern eine beinahe utopische Zahl.

### *Autobahn A4, Abfahrt Düren/Niederzier, 2. Mai 2022*

Als nach den ersten Versorgungsengpässen bei Diesel und Benzin innerhalb weniger Monate einige Bestimmungen des Personenbeförderungsgesetzes gestrichen wurden, die den Überland-Busverkehr weitgehend unterbunden hatten, sprießen Überland-Buslinien wie Pilze aus dem Boden. Hocheffektiv – deutlich sparsamer als die Bahn – bedienen seit 2020 zahlreiche Busse ein weitverzweigtes und dichtes Busnetz. Aus Zeitgründen fahren die Busse nicht in die Innenstädte, sondern halten an den Autobahnabfahrten nahe der angefahrenen Städte. Und seit heute halten sie auch in Düren. Am früheren P + R Parkplatz ist ein modernes Busterminal eingeweiht worden.

### *Kommunalwahlkampf Indeland, Frühjahr 2024*

Im November letzten Jahres hat der in der Region etablierte Fonds einen politischen Ableger bekommen. „Geht doch endlich in die Politik!“ Diese Aufforderung hörten die Macher des Fonds umso häufiger, je förderlicher sich ihre Anlagestrategie für die Region auswirkte. LPI, „Liste prosperierendes Indeland“, nennt sich diese Bürgerbewegung. In der politischen Landschaft ist sie nur schwer in das bekannte Links-Rechts-Schema einzuordnen. Einerseits propagiert die LPI dem Regionalen immer dort den Vorzug zu geben, wo es sinnvoll ist. Andererseits wurde mit dem Regionalfonds an die



genossenschaftliche Tradition der Raiffeisenbanken angeknüpft. Und man prägte den Leitsatz „Wir sind alle Indeländer“, um den zahlreicher werdenden Zuzüglern Solidarität und Integrationsbereitschaft zu signalisieren. Daneben verstärken sich in diesem Wahlkampf rechtsradikale Tendenzen. Die Energieknappheit macht einige Menschen empfänglich für einfache Lösungen: „Deutsche Kohle für Deutsche Bürger!“, das ist eine der harmloseren Parolen. Als am frühen Montagmorgen, dem 20. Mai dann nach mehrfachem Neuauszählen das Ergebnis der Landratswahl feststeht, reiben sich die etablierten Parteien die Augen: LPI: 26,0 %, CDU: 26,0 %, SPD: 17,5%, Grüne: 10,8%, FDP: 8,7%, Linke: 7,2%. Wegen der Abschaffung der Stichwahl bei Kommunalwahlen wird Dr. Enno Schmitz von der LPI mit nur 59 Stimmen Vorsprung zum Landrat des Kreises Düren gewählt. Noch auf der Wahlparty präsentiert Ralf Bauer dem frisch gewählten Landrat seine Idee: Verbinden des neuen Fernbusterminals an der A4 mit der Innenstadt durch das in Heathrow besichtigte Kabinentaxi. Ein Pilotprojekt, das erste auf unserem Kontinent. Die Kosten würden sich im Rahmen halten, so Bauer. Für rund 100 Mio. Euro wäre das zu machen, sogar mit einer Schleife um die Stadt und quer durch die Fußgängerzone.

### *NedCar Werk in Born, Sittard-Geleen, Niederlande, Sommer 2025*

Schön sieht es aus, das schwarz glänzende Auto, das gerade aus der Werkshalle fährt. Wehten da nicht schwarze Fahnen auf den Werkshallen, könnte man glatt an einen Festakt glauben. Aber den Menschen hier in Niederländisch-Limburg ist nicht zum Feiern zumute. Obwohl die neueste Generation der dort produzierten Autos gerade einmal 2,5 Liter Benzin auf 100 km verbraucht, wird das Werk geschlossen. Es lohnt sich nicht mehr. Seit der Absatz von Krafffahrzeugen weltweit eingebrochen ist, wird die Produktion auf wenige große Werke in Europa konzentriert. Sittard-Geleen war einfach zu klein zum Überleben.

### *Pressekonferenz Forschungszentrum Jülich, 3. Juni 2026*

Heute wird ein Durchbruch gefeiert. Verfahrenstechnikern und Chemikern der 2021 gegründeten Forschungsabteilung DRGV ist es gelungen, den Verkohlungsprozess von Pflanzenresten und Grünschnitt unglaublich zu beschleunigen. Nur noch gut eine Stunde verbleiben die gehäckselten Pflanzenreste in einer kleinwagengroßen Maschine. Der Clou: Hinten purzeln kleine Pellets heraus, die in Mini-Heizkraftwerken verfeuert werden können. „Binnen weniger Jahre“, so der Leiter der Abteilung optimistisch, „ist es möglich, Pflanzenreste und Grünschnitt ganzer Stadtteile zur ortsnahen Versorgung mit Strom und Wärme einzusetzen.“

### *Badezimmer der Familie Breuer, Morgen des 3. Oktober 2027*

Ralf Breuer schaut in den Spiegel. Er hat heute Geburtstag, wird 37 Jahre. Die letzten Jahre haben ihn verändert, trotz seines Alters hat er eine ganze Reihe graue Haare bekommen. Die letzten drei Jahre hat er hart für seine Idee, die Pilotverbindung zu bauen, gekämpft. Es gab viele Widerstände zu überwinden, Menschen, die sich dem Neuen entgegen stellten, Menschen, die es immer noch nicht wahr haben wollten, dass das automobiler Zeitalter wohl gerade vorüber geht. Er denkt an die Intrigen und Angriffe, denen er ausgesetzt war. Aber er denkt auch an Enno Schmitz, der ihm half, seine Vision schließlich durchzusetzen. Und er denkt an Charlotte Lengerich, die all ihren Einfluss geltend machte und viele Skeptiker zu Befürwortern der Mobilitätsrevolution werden ließ.

Seit ein paar Tagen fahren sie nun, die Kabinentaxis. Es ist beinahe so einfach wie Aufzug fahren: Fahrziel wählen, meistens nicht einmal 90 Sekunden warten, schon kommt eine Taxikabine lautlos herangefahren. Die Nutzer sind besonders froh, dass sie für eine Fahrt mit dem Dürener „Cabby“ ihre CO<sub>2</sub>-Guthaben-Karte im Portmonee lassen können.

### *RWE Power Konzernzentrale, Essen, September 2031*

2030 ist der gesamte Energiemarkt in Bewegung. Durch die steigenden Abgaben für klimarelevante Emissionen hat RWE Power die Kraftwerke Weisweiler und Neurath bereits 2018 mit Abscheidungs-

anlagen für Kohlendioxid ausgestattet. Erhebliche Investitionen zur Entsorgung des Klimagases waren notwendig. Dadurch fiel aber der Wirkungsgrad bei der Energieerzeugung gewaltig. Das über 100 Jahre angewendete Prinzip, Wasser zu kochen und mit dem dabei entstehenden Dampf Turbinen anzutreiben, steht vor dem Aus. Inzwischen investiert man in große solarthermische Kraftwerke in Nordafrika und Südeuropa, in Hochspannungs-Gleichstromkabel von dort in die industriellen Zentren Europas. So kann man einen erheblichen Teil des europäischen Stroms, insbesondere für die Grundlast, aus dem Mittelmeerraum beziehen. Ganz so, wie man jahrzehntelang Erdöl aus dem Nahen Osten importiert hat.

Vor diesem Hintergrund trifft die RWE Power AG eine weitreichende Entscheidung: Weg vom Komplettanbieter – von der Erzeugung der Energie mittels Kohleverstromung, bis zur Lieferung an den Endverbraucher – hin zum reinen Netzbetreiber. Eine anspruchsvolle und komplexe Aufgabe mit hohen Margen, gilt es doch, Angebot und Nachfrage in einem zunehmend dezentralen Netz zu managen und Zwischenspeicher zu betreiben. Dazu zählt die Einbindung einer Miniwindturbine im Vorgarten eines Kunden ebenso wie die Verhandlung mit dem Energiemulti aus Osteuropa, und zwar auf Augenhöhe. Aus RWE Power wird RWE Grid.

### *Düren, 2033*

Gut fünf Jahre ist die Pilotstrecke der Kabinentaxis nun in Betrieb. Die Skeptiker sind verstummt, sind zu heimlichen Fans geworden. Nun startet Breuer seinen großen Coup: Das Geld für den Ausbau des Kabinentaxis müsste sich aufreiben lassen, wenn man die Akkus der Taxis zur Stromspeicherung nutzt. Die wird immer wichtiger, weil immer mehr regenerativ erzeugte Energie in die Netze eingespeist wird. Aber da Wind und Sonne in hiesigen Breiten launige Gesellen sind, muss gespeicherter Strom schnell ans Netz abgegeben werden.

Rund 3.000 Taxis, jedes mit einem 40 kWh Akku. Da könne fast die gleiche Strommenge abgerufen werden, wie bei einem ausgewachsenen Pumpspeicherwerk. Mittags, wenn zum Kochen besonders viel Strom verbraucht wird, stehen die meisten Kabinentaxis herum, genauso wie nach Feierabend. Also sollen sie Geld verdienen, indem sie Strom zum Spitzenlastpreis abgeben. Geschickt spielt Breuer RWE Grid gegen einen in Aachen ansässigen Stromhändler aus. Heraus kommt ein genialer Deal: Ein Joint Venture wird gegründet. Es besteht aus drei Partnern, der Dürener Kreisbahn, dem Aachener Energiehändler und der Indebank. Gemeinsam schultern die Partner die Investition. Auch für den Hersteller dieses Mobilitätssystems ist es eine Premiere: Die erste Großinstallation auf dem Kontinent. Nur vier Jahre später geht das gesamte System in Betrieb.

### *Born, Sittard-Geleen, Niederlande, Sommer 2040*

Vor gut 15 Jahren wurde das Werk der NedCar geschlossen, heute wehen wieder bunte Fahnen, Feierlaune. Teil des mit dem britischen Kabinentaxi-Hersteller vereinbarten Gesamtpaketes war die Vereinbarung, für den europäischen Kontinent hier in Sittard-Geleen die Fahrzeuge zu bauen. Ausschlaggebend für den Standort ist die perfekte Anbindung der Region an das kontinentale Schienenfrachtsystem. Außerdem gab es ein stillgelegtes Automobilwerk mit all seiner Infrastruktur, die relativ leicht zu reaktivieren war.

### *Niederzier, Hotel Seeblick, 2. April 2044*

Ulrich Meyer hält Hof. Es sind gut 200 Gäste gekommen. Wie immer häufiger um diese Jahreszeit ist es schon ganz nett draußen, auch jetzt noch, wo es auf 19:00 Uhr zugeht. Die Kellner haben viel zu tun, bis alle Gäste ein Glas Sekt in der Hand halten. Nein, es gibt keinen Champagner. Seit gut zehn Jahren gibt es am Südhang der Sophienhöhe ein kleines aber feines Weingut, das einen Teil seines Weißburgunders zu einem wunderbaren Sekt verarbeitet. Ganz klassisch, brut, handgerüttelt natürlich. Dieses Tröpfchen ist dem Anlass angemessen: Ulrich Meyer geht in Pension. Er übergibt seine Firma zu gleichen Teilen an seine beiden Töchter Charlotte und Christiane.

Meyer hat alle seine 103 Mitarbeiter eingeladen, Honoratioren, Weggefährten. Charlotte Lengerich

ist nicht mehr dabei, sie starb drei Jahre zuvor mit 91 Jahren. Ihr Name ist für die Meyers täglich präsent: Nur wenige Monate nach der Zusage des Kredites durch den Regionalfonds wurde Ulrich Meyers erste Tochter geboren. Er nannte sie Charlotte.

### *Düren – Merken, Seepromenade, 1. Mai 2048*

Rund 5.000 Demonstranten haben sich versammelt. Einige blockieren den Cabby-Track, andere halten Spruchbänder gespannt: „Der Tegernsee ist nicht im Indeland“, „Keine Bonzen an den See“, „Wir ziehen Euch den Stöpsel raus“, hier entlädt sich Frust und Wut. Klammheimlich sollten Tatsachen geschaffen werden, wurden Seegrundstücke an Wohlhabende aus der Region, aber besonders auch aus den angrenzenden Metropolregionen verkauft. Es ist paradiesisch schön hier, ein See von der Größe des Tegernsees, der seit dem großen Rurhochwasser 2041 auch schon viel weiter gefüllt ist, als ursprünglich geplant. Das zieht den Geldadel an.

### *Niederzier, Frühstück bei Charlotte Meyer, 2. Mai 2048*

Charlotte Meyer hat ihre 12-jährige Tochter Nina an den Tisch zitiert. Sie ist wütend, Nina heute morgen in der Zeitung auf der ersten Seite des Lokalteiles prangen zu sehen. Dabei hatte der Tag gut angefangen. Abends saß man noch bis spät in die Nacht draußen, hatte die Demo vom Mittag diskutiert und zum Anlass genommen, die vergangenen Jahrzehnte Revue passieren zu lassen: Wie die Elterngeneration die Krise durch das Besinnen auf die eigene Initiativkraft schließlich überwunden hatte? Wie sie doch in einer schönen Zeit lebten? Als Charlotte die Kaffeemaschine anweist, zwei italienische Kaffee zuzubereiten, fällt ihr Blick auf den etwa DIN A3 großen Newsreader. Dieser hatte sich über Nacht automatisch mit der neuesten Ausgabe der Dürener Zeitung versorgt. Charlotte hat den Reader so eingestellt, dass der Lokalteil sofort sichtbar wird, anstatt die für sie weniger interessante Titelseite.



Vorwürfe werden erhoben, wie kann man nur gegen die Grundstücksvergabe demonstrieren, da gönnen sich schließlich die Menschen einen Ruhesitz, denen wir den beispiellosen Aufschwung nach der großen Krise der 2010 Jahre zu verdanken hätten.

Doch Nina protestiert: „Das sind doch olle Klamotten, das ist zig Jahre her. Die Bonzen verhindern, dass wir an unserem See baden können. Die bauen sich schöne Bootsstege hin und sperren sie ab. Außerdem ist es hier sowieso schon gruselig provinziell. Hier kann man doch als junger Mensch nichts machen, das ist doch alles nur für reiche Rentner. Es gibt gar keine Visionen mehr für uns!“



